

Du siehst dich um in deiner Wohnung, siehst ein Kabinett aus Sinnlosigkeiten, siehst das Ergebnis von Kaufen und Kaufen von Dingen, von denen man denkt, man würde sie irgendwann brauchen. Siehst die Klamotten, die du nie getragen hast und die du nie tragen wirst und trotzdem bleiben sie bei dir. Zu viel Spinnweben und zu viel Kram, zu viel Altlast in Tupperwaren.

Eines Tages fällt dir auf, dass du 99% nicht brauchst. Du nimmst all den Ballast und schmeißt ihn weg, denn es reist sich besser mit leichtem Gepäck.

Und eines Tages fällt dir auf, es ist wenig, was du wirklich brauchst. Also nimmst du den Ballast und schmeißt ihn weg, denn es lebt sich besser, so viel besser mit leichtem Gepäck. All der Dreck von gestern, all die Narben, all die Rechnungen, die viel zu lang offen rumlagen – lass sie los, schmeiß sie einfach weg, denn es reist sich besser mit leichtem Gepäck.¹

Der Popsong der Gruppe „Silbermond“ spricht über ein Thema, das auch heute im Evangelium anklingt und das wir gut auch heute mit dem hl. Ulrich in Verbindung bringen können.

Ist Ihnen auch schon aufgefallen, was Sie wirklich brauchen? Was ist wichtig im Leben, von was können wir uns verabschieden und von was müssen wir uns sogar lösen?

Es ist schon sehr radikal, wie Jesus da seine Jünger auf den Weg schickt, um das Reich Gottes zu verkünden. Jesus fordert sie auf, nichts mitzunehmen auf den Weg, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd, keine festen Schuhe, nichts außer einem Wanderstab.

Wer das Reich Gottes leben und verkünden will, braucht offenbar vor allem großes Vertrauen, nichts anderes.

Und dieses radikale Bild, dass die Boten des Reiches Gottes nichts mitnehmen sollen, hat ja verschiedene Aspekte:

1. Die Frage: Woran mache ich mich fest, woran halte ich mich? Was gibt meinem Leben Sicherheit?
2. Nur wenn ich mich von den überflüssigen Dingen gelöst habe, kann ich frei sein für das Evangelium.
3. Um die frohe Botschaft vom Reich Gottes zu verkünden brauche ich nichts, außer mich selbst und den Wanderstab, an dem ich mich halten kann.

Im Bild des Evangeliums sind es das Brot, die Vorratstasche, das Geld und das zweite Hemd, auf das die Jünger verzichten sollen.

Nicht, weil das etwa schlecht wäre, sondern weil es unnötig belastet und vielleicht in einer falschen Sicherheit wiegen könnte. Denn all das Zusätzliche trägt nicht und hilft nicht, wenn es zur Frage kommt, was mein Leben bedeutet, wohin es geht und was der Sinn meines Lebens ist. Spätestens bei einer ernsten Krankheit nutzt mir ein voller

¹ „Leichtes Gepäck“ von Stefanie Kloß, Andreas Nowak, Thomas Stolle, Johannes Stolle, © Verschwende deine Zeit GmbH

Kleiderschrank nichts, mir nutzen keine Häuser, keine Autos, kein Vermögen, wenn ich für mein Leben nicht einen anderen Sinn gefunden habe.

Deshalb ist die Frage nach dem Wanderstab die: Was ist mein Wanderstab im Leben? Was ist mein Wanderstab, an dem ich mich festhalten kann, wenn der Weg steinig wird oder rutschig?

Man hat den Eindruck, dass der heilige Ulrich diese Erfahrung des Wanderstabs gemacht hat, als er um das Jahr 1051 ins Heilige Land pilgerte. Nach dieser Pilgerreise – und wir können uns ja alle ausmalen, was das vor 1000 Jahren bedeutete, im Vergleich zu heute – war er noch klarer für sich und noch radikaler. Da wusste er, was er wirklich brauchte und woran er sich nicht binden musste.

Eine Erfahrung, die heute auch noch viele Menschen machen. Pilgern auf dem Jakobsweg hat ja in den vergangenen Jahren ziemlich geboomt. Für viele Menschen ist mit dem Pilgern zu Fuß die Erfahrung verbunden, dass das Unterwegs-sein gut tut und auch innerliche Prozesse und Gedanken in Bewegung bringt, aber eben auch festzustellen, was man alles nicht braucht, das einem doch sonst so unverzichtbar erscheint.

Das Evangelium heute macht in seiner Radikalität deutlich, dass man nur frei sein kann für das Reich Gottes, wenn man nicht unnötige Dinge mit sich herumschleppt. Das können zunächst tatsächlich Dinge sein im Sinne von Besitz. Wenn ich mich zu viel damit beschäftige und mein Leben daran fest mache, habe ich keinen Raum mehr frei, keine Kapazitäten mehr für das Evangelium.

Lasten, Belastungen, die uns unfrei machen, können aber auch Schicksalsschläge sein oder innere Lasten, Ängste und Zwänge, die wir mit uns herumtragen.

Da kann sich das Gefühl einstellen, nichts (mehr) wert zu sein.

Das Leben kann Menschen zu einer Last werden und diese Last nimmt man mit wie ein hinderliches Gepäckstück, das einem den Weg schwermacht.

Jesus sendet seine Jünger aus ohne dieses Gepäck.

Das, was unnötig belastet dürfen wir um des Evangeliums willen loslassen, nicht mitschleppen. So können wir frei werden und zu Botinnen und Boten der Frohen Botschaft werden. Wer es selbst schon erfahren hat, wie es ist von solchen Belastungen frei zu werden, hat eine Ahnung davon, was es heißt „erlöst“ zu sein.

Der heilige Ulrich hat sich vom Amt des Generalvikars von Freising nicht binden lassen. Er hat sich nicht darüber definiert. Deshalb konnte er sich lösen. Das war nicht sein „Wanderstab“. Von diesem Gepäck konnte er sich frei machen auf seiner Suche, wie er Jesus nachfolgen möchte und hat nach seiner Pilgerreise ins Heilige Land das radikale Klosterleben in Cluny für sich als Ort gesehen, wo er ohne überflüssiges Gepäck für das Evangelium frei sein konnte.

Von dort, das wissen wir, wurde er wieder ausgesandt und kam so schließlich hier in den Breisgau.

Das Leben des hl. Ulrich zeigt uns damit: Auch wenn wir uns eingerichtet haben in unserem Leben, kann es gut sein, das immer mal zu überprüfen, ob ich noch meiner Berufung folge. Es kann gut sein, sich auch neu herausrufen und herausfordern zu lassen. Vielleicht im Sinne Jesu heute: Sich neu aussenden lassen.

Denn die Aufforderung Jesu im Evangelium heute, gilt ja auch uns.

Wir, die wir in der Taufe und in der Firmung von Gott ausgesandt wurden, unser Leben zu wagen und darin Zeugnis zu geben von unserem Glauben an einen "guten Gott,"
wir sollen nichts mitnehmen, was uns hindern könnte auf diesem Weg.

Da hilft uns möglicherweise noch einmal das Bild des Wanderstabes.
Auf uns und unser Leben hier und heute bezogen, könnte der Wanderstab, den wir mitnehmen sollen, doch ein Symbol für Christus sein. Was mich hält, was mir im Leben Kraft und Selbstbewusstsein gibt, das ist meine Beziehung zu Jesus Christus. Sie kann mich frei machen von falschen Abhängigkeiten und trügerischen Sicherheiten, von Existenzangst und von manchem Ballast, den ich unnötig mit mir herumschleppe.
Ich darf auch Schwächen zulassen, ich muss nicht immer perfekt sein. Und ein zeitweises Scheitern gehört anscheinend auch dazu, wenn Jesus mit auf den Weg gibt: „Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter, und schüttelt den Staub von euren Füßen zum Zeugnis gegen sie.“ (Mk 6,11)

Gott kennt mich und er liebt mich so, wie ich bin, und so sendet er mich. Vertrauen wir auf ihn, der uns zutraut, seine Botschaft in die Welt zu tragen.
Vertrauen wir seiner Liebe und lassen wir die Ängste und den unnötigen Ballast, der uns das Leben schwer macht, hinter uns!

Eines Tages fällt dir auf, dass du 99% nicht brauchst. Du nimmst all den Ballast und schmeißt ihn weg, denn es reist sich besser mit leichtem Gepäck.

...und einem Wanderstab „Jesus Christus“, der uns Halt gibt.
AMEN